

Christoph
Tauberschmidt

GUTE

NACHRICHTEN

nicht nur **FÜR**

HANDWERKER





Christoph Tauberschmidt
Gute Nachrichten (*nicht nur*) für Handwerker

Best.-Nr. 271597
ISBN 978-3-86353-597-1

4. Auflage 2026
© 2018 Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de

Bibelstellen wurden aus mehreren Bibelübersetzungen zitiert, wie jeweils an Ort und Stelle angegeben: Luther 2017 (LUT) © Deutsche Bibelgesellschaft ; Luther 1984 (LUT84) © Deutsche Bibelgesellschaft; Elberfelder (ELB) © SCM R.Brockhaus; NeÜ bibel.heute (NeÜ) © Karl-Heinz Vanheiden; Einheitsübersetzung (EU), © Katholisches Bibelwerk; Neue Genfer (NGÜ) © Genfer Bibelgesellschaft; Neues Leben Bibel (NLB), © SCM R.Brockhaus

Satz und Umschlaggestaltung:
Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Umschlagmotiv: © Shutterstock.com/Stokkete

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

INHALTSVERZEICHNIS

WAS BRINGT'S?	7
ZUVERLÄSSIGE INFOS	11
HINDERNISSE	14
SELTSAME VORSTELLUNGEN	21
DIE SINNFRAGE	23
AM ZIEL VORBEI	25
GUTE NACHRICHTEN	38
AUSSAGEN VOM FACHMANN	42
SO EINFACH UND DOCH SO SCHWER	50
ES BRAUCHT EINE ENTSCHEIDUNG!	52
ANHANG	55



Ich bin Handwerker, Tischler. Mein Herz schlägt für Gott, und es schlägt für die vielen Menschen, die Gott (noch) nicht kennen. Denn ich bin begeistert von Gott. Ja, begeistert. Und ich möchte diese Begeisterung weitergeben – insbesondere an alle Handwerker. Deshalb habe ich dieses Büchlein verfasst. Es soll einerseits nachdenklich machen: Wozu bin ich eigentlich auf der Welt? Gibt es das ewige Leben? Vielleicht findest du hier – ich wünsche es dir! – die eine oder andere Antwort. Andererseits möchte es auf das riesige Angebot Gottes aufmerksam machen, damit wir unser Leben in Fülle führen können. All das betrifft natürlich nicht nur Handwerker. Deshalb sind auch alle anderen interessierten Leser eingeladen, über den eigenen Tellerrand hinauszusehen.

Christoph Tauberschmidt

WAS BRINGT'S?

Aus Erfahrung weiß ich, dass viele Handwerker keine großen Leser sind. Sie haben kaum Zeit dafür, und abends fallen ihnen die Augen zu. Das heißt nun nicht, dass Handwerker überhaupt nicht lesen. Was tun, wenn eine Maschine nicht will? – Bedienungsanleitung her!

Was wir brauchen, ist eine Gebrauchsanleitung für unser Leben, denn schließlich ist unser Leben einmalig und daher äußerst kostbar. Ich bin überzeugt, dass es solch eine Anleitung gibt. Auf diese möchte ich hier aufmerksam machen!

Was hält, wenn alles zerfällt?

„Das Handwerk hat goldenen Boden“, sagt der Volksmund. Aber auch dieser goldene Boden kann ins Wanken geraten. Gemäß den Prognosen wird die digitale Revolution auch das Handwerk nicht verschonen. Viele Arbeitsplätze werden hinfällig werden. Und außerdem, wer weiß, wie sich die Wirtschaft entwickeln wird? Ist mein Job wirklich sicher? Was ist, wenn ich ernsthaft krank werde?

Ich will hier nicht „den Teufel an die Wand malen“. Ich stelle diese Fragen, weil ich eine tragfähige Antwort gefunden habe: *„Der Herr ist mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott ist meine Zuflucht, bei dem ich Schutz suche...“* (Psalm 18,3, NLB). Der Verfasser dieser Worte war König David von Israel. Er musste erleben, wie ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Aber trotz allem setzte er sein Vertrauen auf den lebendigen Gott. Und nach massiven Krisen konnte er bezeugen: Dieser Gott ist absolut vertrauenswürdig! Nicht nur David, sondern unzählige Christen bestätigen es.

Wie jeder Mensch habe auch ich schon einige persönliche Krisen erlebt, und ich kann dem nur zustimmen. Es gibt doch nichts Größeres, als mit dem allmächtigen Gott unterwegs

zu sein. Ich bin sein geliebtes Kind! Mein himmlischer Vater schaut auf mich und ist besorgt um mich! Was auch kommen mag, er bleibt mir treu.

Und was ist mit dem Tod? Den brauche ich nicht zu fürchten. Ich habe mein Leben in die Hände des auferstandenen Jesus Christus gelegt. Der Tod bringt mich nur noch näher zu ihm. Welch eine Hoffnung! Das hält, wenn alles zerfällt! Klingt gut, oder? Aber ich weiß, da gibt es manche Fragen und Einwände. Darauf möchte ich näher eingehen.

„Leistung zählt!“

„Das ist mir zu theoretisch; ich bin Praktiker, bei mir zählt *Leistung* ...“

Viele Handwerker leisten sehr viel; nicht nur in der Firma. Nach Feierabend geht's weiter und am Samstag sowieso. Immer Vollgas. Das gibt ein gutes Gefühl: Ich bin wer; ich werde gebraucht.

Aber was ist, wenn du krank wirst? Oder arbeitslos? Oder noch schlimmer: arbeitsunfähig? Was ist dein Leben dann noch wert?

Was, wenn deine Kräfte nachlassen und die Jüngeren dich schon rechts überholen?

Merkst du, wie gefährlich das Leistungsdenken ist? Es kann dich unter enormen Druck bringen! Viele hat es sogar an den Rand der Verzweiflung getrieben!

Etwas zu schaffen ist gut. Das hat uns der Schöpfer in die Wiege gelegt. Aber wenn ich daran meinen Wert messe, sinken meine Aktien mit zunehmendem Alter! – Wie viele Supertischler-Maurer-Elektriker ... liegen unter der Erde? Schlechte Aussichten!

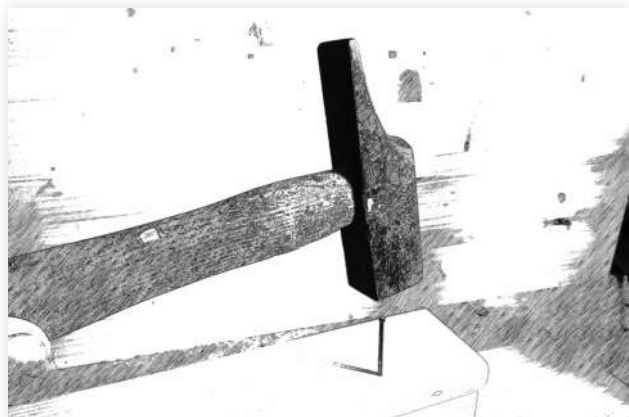
„Die Stunden machen das Geld“

Ich habe noch selten einen Handwerker beobachtet, der mit Absicht langsam gearbeitet hätte. Aber manchmal dauert es

eben länger, und man wird nervös. Da ist es doch ein schöner Trost, vom Kollegen zu hören: „Was soll's, die Stunden machen das Geld.“ (Ich hoffe, du arbeitest nicht im Akkord.)

Allerdings funktioniert der Umkehrschluss nicht – Geld „macht“ keine Stunden! Wir alle haben ein Ablaufdatum. Trotz der guten medizinischen Versorgung bei uns liegt die Todesrate noch immer bei 100 Prozent! Und spätestens in 100 Jahren sind wir alle weg von der Bildfläche. Was bleibt dann übrig?

Unser Leben ist viel zu kostbar, um die Hauptsache zu verpassen! Aber was ist die Hauptsache? Ich bin überzeugt: Die Hauptsache ist Gott!



Das trifft den Nagel auf den Kopf.

Wo bleibt da der Hausverstand?!

„Ich gehe in die Kirche, wo die Gesangbücher Henkel haben.“ – Dieser Satz kam aus dem Munde meines früheren Arbeitskollegen. Lieber einen heben als nachdenken übers Leben. Das klingt zwar nach einfacher Lösung, aber ist das nicht

verrückt?! Ich muss mich doch mit den wesentlichen Fragen des Lebens auseinandersetzen, sonst liefere ich mich ja allen Zufällen, Beliebigkeiten oder negativen Entwicklungen aus. Mir scheint, gerade da setzt auch bei vielen Handwerkern der Hausverstand aus.

Übrigens, ich rede hier nicht über Kirche, sondern über Gott. Das sind nämlich „zwei Paar Schuhe“!

Du brauchst also deinen Verstand nicht an der Garderobe abzugeben. Ganz im Gegenteil!

ZUVERLÄSSIGE INFOS

Wichtigstes Baustellengerät – die „Soundmaschine“

„Mit Musik geht alles besser!“ – Mag sein, aber woher kommt die Musik? Jeder weiß, wir sind umgeben von Radiowellen. Ständig werden gleichzeitig verschiedenste Musikstile um uns herum gespielt. Wir müssen nur den Empfänger richtig einstellen. Voraussetzung ist natürlich, die Antenne ist intakt. Aber ein Handwerker weiß sich zu helfen: Ein Stück Draht oder ein Schraubenzieher tut's auch.



Wie kann man Gott „empfangen“?

Und wie ist das in Bezug auf Gott? Wie können wir ihn „empfangen“?

Seit eh und je ist Gott „auf Sendung“. Die Bibel berichtet davon über einen Zeitraum von ca. 1500 Jahren hinweg. Und immer gab es Leute, die „auf Empfang“ waren. Der Höhepunkt war natürlich, als Jesus auf die Erde kam. Er sagte von sich: „*Wer mich sieht, der sieht den Vater*“ (Johannes 14,9, LUT84). Sein ganzes Leben war eine „Sendung“ – Gott in menschlicher Gestalt. Sein Reden war Wort Gottes (Johannes 14,24). Aber nur wenige waren auf Empfang. Immer wieder forderte er heraus: „*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*“ (Lukas 8,8, ELB).

Und wie steht die Sache heute?

Jesus ist wieder beim himmlischen Vater. Aber er hat uns sein Wort gegeben. Die Bibel ist das „Wort Gottes“. Wer sein Herz auf Empfang stellt und darin liest, wird seine Stimme hören, denn er hat versprochen: „*Wer mich ernsthaft sucht, von dem lasse ich mich finden!*“ Wir haben also sein Versprechen!

Das kann ich natürlich nicht beweisen, aber ich kann's bezeugen. Im Prinzip ist das ganz einfach. Jesu Wort an seine Kritiker gilt auch für uns: „*Werbereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe*“ (Johannes 7,17, NeÜ). Anders formuliert: Wer Gottes Anweisungen folgt, erkennt, ob die Anweisungen von Gott sind oder ob sie sich ein frommer Religionsstifter, also „auch nur ein Mensch“, selbst ausgedacht hat.

Probier's doch aus! Sei schonungslos ehrlich: „Wenn das stimmt, dann will ich mich ganz darauf einlassen“ – dann wirst du erkennen, dass es die Wahrheit ist.

Kurz darauf sagt Jesus: „*Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen*“ (Johannes 8,31 und 32, NeÜ).

„Mann vom Bau, schlau wie d' Sau!“

Handwerker glauben nicht irgendetwas. Das muss schon nachvollziehbar sein, und vor allem: Es muss funktionieren.

Die ersten Anhänger Jesu waren bodenständige Leute – Fischer. Denen konnte niemand ein X für ein U vormachen. Und wovon sie überzeugt waren, dafür hielten sie auch ihren Kopf hin.

Der Fischer Petrus schrieb später in einem Brief: *„Wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln (Mythen) folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind“* (2. Petrus 1,16, ELB). Mutig trat er für diese überwältigende Botschaft ein: „Jesus Christus ist für unsere Sünden gestorben. Aber Gott hat ihn aus den Toten auferweckt. Er lebt und ist aufgefahren zu seinem Vater im Himmel.“ Und das Verrückteste war, er verkündigte diese Botschaft mitten in Jerusalem, also ausgerechnet dort, wo die meisten Feinde Jesu lebten. Diese bedrohten ihn und seinen Begleiter, um sie mundtot zu machen. Darauf erwiderte Petrus: *„Es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden“* (Apostelgeschichte 4,20, ELB).

Aber ich höre da schon einige Einwände ...

HINDERNISSE

Vorurteile können blockieren

Das habe ich selbst erlebt: Eigentlich wollte ich kein Passivhaus bauen. Das sei viel zu teuer, beteuerte man mir. Da darfst du nie die Fenster öffnen, und außerdem bildet sich in der Lüftung Schimmel. Kurzum: Man hat mir mehrfach abgeraten.

Zum Glück konnten alle diese Vorurteile von einem kompetenten Techniker entkräftet werden. Also haben wir es gewagt, meine Frau und ich. Heute sind wir glückliche Besitzer eines Passivhauses! Der Energiebedarf ist wirklich sehr gering, und das Wohnklima ist prima, es sei denn, es herrscht grad mal „dicke Luft“ bei uns. Ja, ich bin wirklich froh, dass jemand meine Einwände ernst genommen und ausgeräumt hat.

Wenn es jetzt um Gott und um den Glauben geht, hast auch du deine Vorurteile, gib's ruhig zu. Ist ja keine Schande, wer hätte die nicht? Bei allem, was man so hört aus den religiösen Ecken ...

Ich bitte dich ernsthaft, dir Zeit zu nehmen, um mit mir gemeinsam über jene vorherrschenden Meinungen in Bezug auf Gott nachzudenken. Ich wünschte, ich könnte, wie jener Techniker, deine Vorurteile entkräften.

Gutes Produkt, aber schlechter Vertreter

Stell dir vor, da gibt es diese tolle Maschine, die du auf der Messe gesehen hast. Du wendest dich an den Meister und bittest ihn, den Vertreter kommen zu lassen, damit er ihm das Teil mal genauer erklärt. Der Meister aber winkt ab, denn er kann den Vertreter dieser Firma nicht riechen. Ein hochnäsiger Labersack sei das, sagt der Meister. „Schon wenn er die Werkstatt betritt – nein, der Gestank seines billigen

Aftershaves verpestet uns die Luft hier drin.“ Schade, denn die Maschine wäre eine große Bereicherung für die Firma: Qualitätssteigerung und Zeitersparnis in einem!

Viele Menschen wollen vom Christentum nichts wissen, weil sie von den offiziellen Vertretern angewidert sind. Kirche und Religion – nein, danke! Da weiß man ohnehin gleich, woran man ist. Und das war's dann, das Vorurteil ist fertig, das Kind mit dem Bad ausgeschüttet.

Ist das nicht tragisch? Dabei hat vieles, was das Etikett „christlich“ trägt, mit dem Christentum gar nichts zu tun. „Etikettenschwindel“ nennt man so etwas. Daher mein dringender Appell an dich: Lass dich nicht vom sogenannten „Christentum“ irritieren. Wie man nicht „zur Tischlerei“, sondern zum Tischler geht, so geh doch auch du nicht zum „Christentum“, sondern gleich zu Christus!

Wer ist dieser Jesus überhaupt? Was hat er mir zu bieten?

Es geht hier nach dem Motto: „Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen!“ Der Strom christlicher Traditionen ist stark. Deshalb musst du umso stärker gegen diesen Strom schwimmen. Du musst zurück zur Quelle. Dort bekommst du sauberes, reines Wasser! Das ursprüngliche „Evangelium“ (d. h. die „gute Nachricht“). Du findest es in der Bibel. Darin nämlich steht das, was Gott dir persönlich zu sagen hat.

„Ich glaube nur, was ich sehe ...“

Jeder Elektriker kann bestätigen, dass solches Denken naiv ist und sogar gefährlich sein kann.

Ich staune über den Glauben der Monteure: Wir steigen montagmorgens in den Montagebus, geben eine Adresse ins Navi, und ab geht die Post. Zwei Stunden Blindflug, und welch ein Wunder – wir kommen genau dort an, wo die Kundenschaft schon auf uns wartet.

Genauso haben Millionen dem Wort Gottes vertraut. Sie haben erlebt: Das ist die Wahrheit! Der rumänische Pastor Richard Wurmbrand war 14 Jahre wegen seines Glaubens an Jesus Christus in Haft. Unter grauenvollen Haftbedingungen erlebte er die Realität seines Herrn Jesus Christus. Er musste viele Mithäftlinge sterben sehen, Christen und Nichtchristen. Dabei wurde sichtbar, welch großartige Hoffnung Christen im Herzen tragen. Sie wissen: „Am anderen Ende des Tunnels wartet Jesus auf mich.“ – Dies ist keine Einbildung, sondern frohe Gewissheit, die Gott seinen Kindern schenkt!

Wenn wir schon einem fehlerhaften Navi vertrauen, wie viel mehr sollten wir Gottes Wort Vertrauen schenken!

„... dein Wort ist Wahrheit“ (Johannes 17,17, ELB).



Dem Wort Gottes zu vertrauen ist kein Blindflug!

Evolution???

Handwerker lernen aus Beobachtung und Erfahrung. Wer das Handwerk gründlich lernen will, braucht eine solide Ausbildung. Und wenn diese Ausbildung abgeschlossen ist, lernst du eines sofort dazu: Man lernt nie aus. Viele Fähigkeiten eignet man sich ohnehin erst später an, und oft wird man erst aus Fehlern klüger.

Von alleine geht das freilich nicht; du musst über deine Fehler nachdenken, musst dich fragen: „Was habe ich falsch gemacht? Worin lag das Problem? Was muss ich anders machen?“ Also beobachten und lernen!

Und nun eine ganz banale Beobachtung: Hast du schon einmal erlebt, dass ein Werkstück von allein entstanden ist? Dass sich Sägespäne mit der Zeit in Ecken sammeln, weiß man, aber dass sich, wenn man nur lange genug wartet, Stiegen, Tische, Sessel oder furnierte Schränke daraus formen – kannst du so etwas glauben?

Wo immer sich ein Werkstück findet, hat es jemand geplant und gebaut. Von selbst „entwickelt“ sich nämlich gar nichts, außer das Chaos, und das wird immer größer, wenn man nichts dagegen unternimmt – wie jeder, der werkt, aus leidvoller Erfahrung weiß.

Vor einiger Zeit bin ich zum „Materiallagerchef“ ernannt worden. Ein Traumjob, wie du dir vorstellen kannst. Da komme ich nach zwei Wochen Urlaub zurück in die Firma und gehe voller Elan in mein geliebtes Lager. Mich trifft beinahe der Schlag: Welch ein Chaos! Wieso hat sich das Lager nicht „höher entwickelt“?

Was lerne ich daraus? Ordnung entsteht nicht von selbst. Von selbst wird nur die Unordnung größer. Wie steht es dann mit unserem blauen Planeten und seinem funktionierenden Ökosystem? Muss nicht dahinter ein unvorstellbares Genie stecken? Oder glaubt man wirklich, eine Blume habe sich von

selbst entwickelt? Wie steht es mit einer menschlichen Zelle, die doch viel komplexer ist als jeder Automotor?

Zugegeben: Ich habe großen Respekt vor dem Know-How unserer Wissenschaftler. Aber selbst wenn man ihnen alle chemischen Zutaten und alle technischen Hilfsmittel gibt, sie werden es nicht schaffen, eine einzige Zelle zu erschaffen, egal, wie intelligent sie auch sind.

Doch wenn man nur ein paar Milliarden Jahre Zeit hätte, so heißt es, dann wäre das zu machen. Ihren Optimismus in Ehren; ich glaube ihnen nicht. Und wenn sie Zeit hätten bis zum Sankt Nimmerleinstag: Wenn das Prinzip „Warten“ stimmen würde, müsste es irgendwo auf der Welt einen Hinweis darauf geben. Aber gerade der existiert nicht. Ich brauche nur in mein Lager zu schauen: Kein Bauteil hat sich je von selbst darin gebildet. Daran ändert auch das Warten nichts. Im Gegenteil: Es wird mit der Zeit nur die Unordnung größer. Das gilt für meine eigene Werkstatt übrigens auch – und für das Zimmer meiner Kinder ganz besonders.

Ich bin kein religiöser Typ und habe auch keinen großen Glauben, deshalb kann ich über den Optimismus der Wissenschaftler nur den Kopf schütteln. Ich kann ihrer „Wissenschaftsreligion“ (und sorry: genau das ist es) nichts abgewinnen. Mir erscheint es logischer und einfacher zu glauben: Hinter allem Komplexen steckt ein intelligenter Planer, ein fantastischer Werkmeister.

„Aufgrund des Glaubens verstehen wir, dass die Welt durch den Befehl Gottes entstand, dass alles Sichtbare nicht aus dem kommen kann, was man sieht.“ (Hebräer 11,3, NeÜ)

Wo ein Werkstück, da auch ein (Hand-)werker

Die Natur ist Gottes „Werkstück“, sie hat schon viele Forscher zum Staunen gebracht. Aber wer ist dieser Werkmeister eigentlich? Wie ist dieser Schöpfer? Um mich kennenzulernen, hätte meine Frau auch meine Werkstücke studieren können.

Vielleicht hätte sie begeistert die Stiegen und Schränke bewundert, die ich gebaut und verbaut habe. Hätte sie dabei aber etwas über mich selbst erfahren?

Hätte sie erkennen können, was für ein „Typ“ ich bin, welchen Charakter ich habe, ja, wie ich eigentlich bin? Natürlich nicht. Sie konnte das nur, weil sie sich auf mich eingelassen hat. Auch ich habe mich ihr gegenüber geöffnet, habe mich ihr mitgeteilt.

Das eröffnet uns große Aussichten auf den großen Werkmeister: Wir sind nicht auf die Analyse der Schöpfung allein angewiesen, sondern wir können den Schöpfer kennenlernen, denn er selbst will sich uns mitteilen. Die Bibel ist ja nicht einfach ein Buch, sondern sie ist das „lebendige“ Zeugnis Gottes. Durch die Bibel hat Gott sozusagen in mein Leben hineingesprochen. Er hat sich mir ganz persönlich mitgeteilt. Das ist atemberaubend: Ich kann den Allmächtigen kennenlernen, weil er es ermöglicht und erlaubt! Ja, noch mehr: Er will sogar eine Beziehung mit mir aufbauen, eine „Herzensbeziehung“! Er liebt mich, und daher liebe auch ich ihn.

Mit meinem Buch möchte ich dich wachrütteln: Verpenn dein Leben nicht, lebe nicht am Eigentlichen vorbei! Gott hat auch dich erschaffen, und zwar mit der Absicht, eine Beziehung der Liebe mit dir einzugehen!

„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand!“ (Matthäus 22,37, NeÜ)

Aber warum greifen viele Menschen nicht zu?

„Es gibt so viel Böses auf der Welt, da kann ich an keinen Gott glauben“, so sagen manche. Aber ist dieser Schluss richtig?

Woher haben wir überhaupt ein Empfinden für Gut und Böse? Was ist gut, was ist böse?

Wir haben gelernt: „Der Stärkere setzt sich durch und überlebt.“ Dadurch kommt es laut Evolutionstheorie zu einer Höherentwicklung. Durch diesen Prozess seien dann

irgendwann wir Menschen entstanden. Aber warum sollte sich dieser Prozess nicht weiter fortsetzen? Warum nicht alle schwachen und kranken Menschen einfach umbringen? War darin nicht auch die menschenverachtende Idee der Nazis begründet, eine „Herrenrasse“ heranzuzüchten? War das nicht die konsequente Anwendung der Evolutionstheorie auf die Menschheit?

Aber jeder normal tickende Mensch weiß, dass dieser Wahnsinn absolut böse ist! Wir alle wissen, dass es Recht und Unrecht gibt. Was für ein Raubtier normal ist, ist für uns Menschen tabu. Aber woher haben wir das? Eine Antwort finden wir im Wort Gottes, im ersten Kapitel der Bibel: *„Und Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn“* (1. Mose 1,27, EU).

Der Mensch wird hier eindeutig vom Tier unterschieden (siehe Vers 26). Das Besondere des Menschen: Er ist ein „Abbild Gottes“! Das meint nicht, dass wir alle kleine Götter wären. Aber wir sind geschaffen als Personen, die mit Gott in Beziehung treten können. Leider ist diese zerbrochen. Der Mensch hat sich von Gott abgewandt. Nun spiegelt er nicht mehr das herrliche Wesen Gottes wider. Das Böse ist sozusagen in unser Herz eingezogen. Aber dieses Empfinden für Gut und Böse tragen wir weiterhin in uns.

Somit ist es genau umgekehrt: Unser Entsetzen über das Unrecht in der Welt ist ein starker Hinweis auf Gott. Es gibt diese höchste „moralische Instanz“! Von ihm haben wir dieses Empfinden. Und jeder Mensch muss sich einmal vor ihm verantworten. Gott wird einmal Recht sprechen. Aber wer kann vor seinem gerechten Urteil bestehen?!